



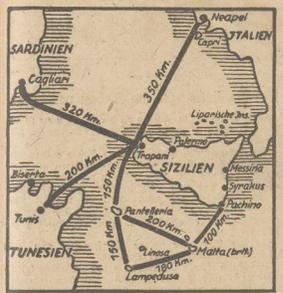
MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 130

HALLE (SAALE)

MITTWOCH, DEN 12. MAI 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Wang

Die Sperre im Mittelmeer

Die Stützpunkte Trapani auf Sizilien, Pantelleria und Lampedusa bilden eine Kette, deren einzelne Glieder einen Abstand von nur 150 km haben. Diese Sperre unterbricht die Verbindung zwischen den feindlichen Streitkräften in Gibraltar und Nordwestafrika auf der einen und der Insel Malta auf der anderen Seite. Einem zweiten Sperriegel bildet das Dreieck Trapani—Cagliari—Tunis. Den afrikanischen Stützpunkt dieses Sperriegels im feindlichen Besitz zu bringen, ist das Ziel der feindlichen Operationen in Tunesien. Unsere Karte läßt erkennen, daß auch unabhängig vom Verlauf der Kämpfe in Tunesien der Besitz der Stützpunkte Trapani, Lampedusa und Pantelleria den Achsenmächten die Kontrolle über die Straße von Sizilien sichert, und damit der kürzeste und schnellere Seeweg über das Mittelmeer für die Feindmächte ständig gefährdet und mit zu großen Verlusten verknüpft ist.

Große Betonleistung am Atlantikwall

Am 11. Mai, 11. Mai. Der Chef der DZ, Reichsminister Speer, erhaltete dem Führer Bericht über den Bau des Atlantikwalles. Er meldete, daß die vom Führer bei der Planung dieses Festungswalles befohlene Betonleistung bereits am 1. Mai überschritten werden konnte. Seit Baubeginn wurde von der DZ, die monatliche Betonleistung um 30 v. D. und damit mehr als die einmal erzielte Monatsleistung des Weltalles. Dieses hohe Ergebnis ließ sich verwirklichen, obwohl die günstigen Bedingungen des Weltalles fehlten. Während der Weltwall nach im ausschließlich deutschen Arbeitskräften errichtet wurde, entfiel das Verriegelungswerk an der Westküste inmitten eines alle Kräfte beanspruchenden Krieges im Frontgebiet und unter Einsatz von zahlreichen ausländischen Kräften.

Sowjets wiesen Schwedens Protest zurück

Am 11. Mai. Die Sowjetregierung hat nun mit beträchtlicher Verzögerung eine, wie zu erwarten war, nicht negative, alles leugnende Antwort auf den schwedischen Protest wegen der Bombardierung von Flugzeugfabriken bei Karlskrona erteilt. Sie behauptet, nach genauer Untersuchung hätten die aufstrebenden Schwedens festgestellten in der Nacht vom 29. April habe kein Sowjetflugzeug Schweden überflogen. Daß die russische Behörden an den aufgefundenen Bombenplittern befanden. Keine nicht an Beweis angelegten werden, daß es sowjetische Maschinen gewesen seien.

Die Arbeit der Komintern in Sofia

Am 11. Mai. Die Vernehmung der beiden Agenten, die nach dem mißlungenen Mordanschlag auf den bulgarischen Innenminister Jankoff verhaftet worden sind, hat in Sofia zu einer Reihe von Aussagen geführt. Einer von ihnen — offenbar der Häuptling der Terrorgruppe — ist der Jude Menachem Pappo, der schon seit langem von der bulgarischen Polizei wegen Sabotagearbeiten gefürchtet wird. Pappo fungiert gleichzeitig als einer der wichtigsten Funktionäre der Sowjet-Section der Komintern in Sofia. Außerdem gelang es der macedonischen Stadt Trapiste die Aufdeckung eines Sabotageversuches, die die feindlichen Agenten und Parteiführer. Von dort führten die Spuren wieder zurück nach Sofia, wo offenbar die Leitung dieser Organisation zu suchen ist.

Jüdische Pervertität des Luftkrieges

Unerrätliche Barbarei der plutokratischen Piloten bei ihren Luftangriffen

Am 11. Mai. Es gibt immer noch hitlerische und amerikanische Zeitungen, die behaupten, die Angriffe ihrer Luftwaffen seien gegen Industrieanlagen und militärisch wichtige Punkte gerichtet. Diese Mütter glauben auch heute noch, den verabsäumungswürdigen Verbrechen der Mütter unerrätlichen Orientismus umhängen zu müssen, den die höchsten englischen Aircomandanten als veraltet über die Erde gehängt haben. Die Zeitungen haben sie längst überführt. Gewichte zeigen die gefährlichen Bombenwirkungen gegen die italienische Bevölkerung. Sie nicht damit begnügt, mit Bomben und mit Bordwaffen die mehrfachen Menschen zu überfallen. Sie haben sich noch ganz besondere Verbrechen angedacht, die nur vor Jüden angesetzt werden sein können. Fließleiterbatterien und Westküste, die von den Nordfliegern abgemordet werden, sind mit hochexplosiven Sprengstoffen gefüllt, die beim Auslösen auf Explosion kommen und den betroffenen Menschen töten, zum mindesten schwer verletzen.

Es ist klar, daß mit solchen Mitteln mehr Soldaten noch ernsthaften Zivilisten getroffen werden können, mit teuflischer Grausamkeit hat man die Menge und fündliche Fremde der Jugend an besetzten Gegenständen einfallend. Jeder Kriegsführende hat gewisse fundamentale Gesetze der menschlichen Gemeinshaft zu achten; wer dies nicht tut, kann nicht mehr als Soldat und nicht mehr als Offizier gelten; er ist ein Mörder, der seinen löblischen Fremde am Leben freien Lauf läßt. Es ist darum auch nur zu verständlich, wenn das italienische Volk, das solche Verbrechen über sich ergehen lassen mußte, in bewegtem Schmerz um die Opfer dieser jüdischen Pervertität die Mörder anfaßt und das barbarische Verhalten der plutokratischen Luftgänger vor aller Weltöffentlichkeit feil stellt.

Höchste Kriegsauszeichnung für Rommel

Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit Betrauung mit einer neuen Aufgabe

Am 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit, daß der Engländer im Oktober 1942 für seine Dienste gegen die Seelücke von El Alamein begannen, befand sich Generalfeldmarschall Rommel in Deutschland. Der lange Aufenthalt in Afrika hatte zu so schweren gesundheitlichen Schwächen geführt, daß die bis dahin immer wieder verschobene ärztliche Behandlung nicht mehr weiter fortgesetzt wurde. Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den englischen Angriff brach der Feldmarschall, entgegen dem dringenden Rat seiner Ärzte, die kaum begonnene Kur sofort ab und begab sich wieder nach Afrika. Nach der Landung der englisch-amerikanischen Streitkräfte in Französisch-Nordafrika verlängerte sich der nur als vorbereitende gedachte Aufenthalt bei seiner Armee. Unter häufigen Angriffen gegen einen weit überlegenen Feind führte sie der Marschall in einer geschicklich vorbereiteten Ausweichbewegung bis nach Tunesien zurück. Da der gesundheitliche Zustand des Feldmarschalls sich immer mehr verschlechterte, entschloß sich der Führer, in Übereinstimmung mit dem Wunsch des Duce, dem Marschall Rommel zu befehlen, nach Erreichung der Gabelstellung unverzüglich zur nötigen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Deutschland zurückzukehren.

Am 11. März 1943 meldete sich Feldmarschall Rommel im Führerhauptquartier und empfing dort in Anwesenheit seiner einmaligen Verdienste um den zweijährigen Feldzug in Nordafrika vom Führer das Eisenkreuz mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Die Gesundheit des Generalfeldmarschalls Rommels befindet sich zur Zeit im Zustande einer Besserung. Der Führer wird ihn nach seiner völligen Wiederherstellung mit einer neuen Aufgabe betrauen.

Der Aaslandspiegel:

Japanische Truppen 600 Kilometer vor Tschungking

Unser Vertreter in Tokio: In Großangriffen 200 000 Chinesen ausgeschaltet

Am 11. Mai. Die japanischen Truppen in China begannen in den vergangenen Monaten eine entscheidende Großoffensive, bei der sie allein in den letzten acht Wochen an verlorebenen Frontabschnitten zusammen 200 000 Tschungkingbewohner einschließlich der Heberländer ausschalteten. Die einzelnen Angriffe waren gegen große feindliche Streitkräfte gerichtet. Nur bedeutender strategischer Erfolg wird von der japanischen Presse als Grund für die Vernehmung der Tschungkingtruppen bezeichnet. Die japanischen Truppen stehen nach den letzten Vormärschen bereits 600 Kilometer vor Tschungking. Sie haben die Stadt Tschungking eingenommen und sind damit in die Nähe von Antsuan, einer für die Versorgung der Tschungkingtruppen wichtigen Stadt, vorgerückt. Die Japanner das Gebiet um den Tschungkingsee beherrschten. Gegen jetzt die Wege nach Tschungking offen vor ihnen. Ein Vorstoß in dieser Richtung wird jedoch nicht sofort zu erwarten sein.

Bei einem erneuten Angriff an der Nord- und Westküste des Tschungkingsee gegen das Tschungking-Armeekorps nahmen die Japanner bei ihrem Vormarsch Tschungking. Auch hier vernichteten sie die feindlichen Streitkräfte und erbeuteten die gesamte Ausrüstung der über Tschungking an den Japanner geflohenen abgebrannten Truppenteile. Die Japanner setzten dort ihre Verfolgung fort. Nach Meldungen der japanischen Presse machte sich nach dem letzten großen Kampf bei der Tschungkingtruppen eine zunehmende Schwächung bemerkbar. Es fehlten Unmengen an kommunikativen Einheiten, deren Führer verlor, abgebrannte Teile der Tschungkingtruppen für sich annehmen. Wenn diese Unmengen nicht schon lange Zeit andauern und die Einheit der Tschungkingtruppen noch nicht erlöst werden konnten, so werden sie sich bei den letzten Kämpfen sehr schwer tun. Nachdem die Japanner die Rückwege der zerstreuten Truppen abgeschnitten hatten, schloffen sich Teile der Tschungkingtruppen den kommunikativen Einheiten an, die als Partisanen hinter der Front kämpften.

Diese Ergebnisse zeigen aber auch, daß eine Verlegung des Kampfes durch die Japanner immer noch endgültiger Zerrung der Burmafront nicht erfolgen kann. Daran ändert auch nichts der Provostangriff eines Flugzeuges mit Kriegsmaterial von USW über Afrika nach China, ein Flug, den jetzt Roosevelt für seine Chinesen veranlaßt hat.

Neue Kriegssphase im Pazifik

Von Kapitän zur See Mohr-Kittzeberg

Das gewaltige Kriegsgeschehen im europäischen Kriegsgeschehen, auf den Landfronten im Osten und in Nordafrika, die Schlacht im Atlantik und Mittelmeer verließen dazu, die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen im Pazifik zu übersehen, zumal große und in die Augen fallende Kampfhandlungen dort seltener geworden sind. Und doch empfinden die Gegner die Lasten, die ihnen der pazifische Krieg materiell und personell, mittelbar und unmittelbar auferlegt, als schwere Behinderung ihrer gesamten Plannngen in Europa. Wie stark man außerdem in den von Mutterland nicht nur durch riesige Entfernungen, sondern auch durch den Sperrriegel, den die Japanner auf den Sunda-Inseln errichtet haben, abgetrennten Dominien Australien und Neuseeland die Bedrohung durch die Japaner fühlt, geht aus den Ausrufungen australischer Generale und Staatsmänner hervor, die vor einer neuen japanischen Offensive gegen Australien warnen. Der amerikanische Marineminister Knox hat diese Gefahr als die größte aller Zeiten Handbewegung abgelehnt, ohne dafür andere Gründe anzuführen, als seinen unverwundlichen Optimismus.

Wie dem auch sein möge, die Gesamtlage im Pazifikraum kann den Gegnern kaum die Zuversicht einflößen, mit der ein Mann wie Knox sie ansieht, denn bei einer nüchternen Betrachtungsweise stellt sich die heutige Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz wesentlich anders dar. Schon um die Mitte 1942 hatte unser japanischer Verbündeter territorial und wirtschaftlich alles erreicht, was ihm nötig erschien. England und die Vereinigten Staaten waren in ihren wichtigsten und zum größten Teil unersetzlichen Rohstoffquellen, als seinen unverwundlichen Optimismus. In Burma waren die Japanner unmittelbar an Indien herangerückt, der empfindlichsten Stelle des britischen Weltreiches, und im Südwest-Nordpazifik legten die Japanner feindliche Kräfte fest, die den Gegnern an anderen Stellen ihres global geführten Krieges fehlten. Man ist zu der Annahme berechtigt, daß fast die gesamte amerikanische Seeschichtschiffahrt im Indischen Ozean durch den japanischen Krieg gebunden sind, wenn auch der Wert der letzteren als fleet in being mit einer Fernwirkung auf den Südwestpazifik zweifelhaft ist.

Auf der anderen Seite muß zugegeben werden, daß die von unserem japanischen Verbündeten gewonnenen ausgedehnten Stellungen strategisch nicht voll gesichert waren. Hawaii, das Zentrum der amerikanischen Seemacht, ist Pazifik war nur teilweise als unmittelbare Bedrohung der japanischen Heimatinseln isoliert, einestells durch die Ausschaltung der in den asiatischen Raum hineinragenden Sprungbretter für Bombardierung und Jagdflugzeuge und andererseits durch Hintertreiben eines Kollens in die westliche Inselkette der Aleuten. Doch bleiben andere Stoßrichtungen des Gegners bestehen, und so war es für die Sicherung der japanischen Stellung unerlässlich, eine oder mehrere Schwergeschütze der See- und Luftkriegsführung zu bilden, um stärkere feindliche Kräfte zu binden und den Gegnern die Freiheit des Handelns zu nehmen. Hierfür wurde der australische Raum in erster Linie ausgerechnet, schon deshalb, weil die beiden in diesem Raum liegenden britischen Dominien, die im Verlaufe ihrer Geschichte noch niemals einer feindlichen Bedrohung ausgesetzt gewesen waren, gegen eine solche besonders empfindlich sein mußten. Die Heimat konnte ihnen nicht bestehen, und die Vereinigten Staaten sahen sofort die sich ihnen bietende große politische Möglichkeit, so daß sie nur zu gern den militärischen Schutz der beiden Dominien zu übernehmen bereit waren. Die Folge war, daß sie dort in ein Engagement hineingezogen wurden und nach und nach alle ihre verfügbaren See- und Luftkräfte auf Kosten anderer wichtiger Kriegsschauplätze konzentrieren mußten.

Der Mittelpunkt des japanischen Beunruhigungssystems in dem Australien vorgelagerten Raum ist Rabaul auf Neu-Pommern mit dem seitlich hinausgeschobenen Stützpunkt Kavieng auf Neu-Mecklenburg und Newak bei Hitalpa auf Neu-Guinea, sowie einem Netz von günstig verteilten Flugplätzen und Häfen auf den Salomonen. Auch der Gegner hat sich im Südwestpazifik der Methode der Inselhüpfen bedient, um sich an die Salomonen und Neu-Guinea heranzuarbeiten. Er hat sich eine Verbindungslinie geschaffen, die von Hawaii über Johnston, Palmyra, die Baker-Inseln und Tutuila nach den Fidji-Inseln, den Neuen Hebriden, Brisbane und Sydney führt. Gleichzeitig wurde Port Moresby zum starken Waffenplatz ausgestattet. Auf diesen Seeverbindungen und ihren Verzweigungen entwickelten sich ebenso wie auf den südlichen Ausläufern der japanischen Annahmschwinge von den Heimatinseln ins Operationsgebiet zwangsläufige Verkehrsbeziehungen, die seit August vorigen Jahres dinständige Kampfhandlungen auslösten. In dem Maße, wie von den Japanern zur Sicherung dieser Verkehrsbeziehungen schwere Seestreitkräfte herangezogen wurden, mußte der



Der Kleingärtner

Winde zum Pflanzenchutz

Erdföhe und Klappen der Stachelbeer-Blattläuse bekämpft man mit Stäubmitteln... (Text continues with gardening advice)

Blick in die Welt

Totenopf und Kaisermantel

1100 Schmetterlings-Männchen fliegen für 14 Weibchen ins Verderben

Wenn man jetzt eine Spaziergang macht, kann man bei Sonnenlicht oft untermittelt einen Zitronenfalter über den Weg fliegen sehen... (Text continues with a story about butterflies)

Aus der Wirtschaft

Auch bei Auslandsverkauf stabile Lohn- und Gehaltsbedingungen... (Text discusses economic conditions)

Limer Mütterel

Druckvertriebs

Nationalbibliothek in Bonn durch Feuer zerstört... (Text reports on a library fire)

Turnen - Sport - Spiel

Halbes Geräte und Spielplätze in Ordnung!

Unsere Turn- und Sportvereine sind schon von jeher mit ihrem Eigentum pfeifig umgegangen... (Text discusses sports equipment)

Geräte nach der letzten Prüfung bei den Schützlingen... (Text continues with sports news)

Familien-Anzeigen

In Dankbarkeit geht ich die... (List of family notices and obituaries)

Letzt, den 11. Mai 1943... (Continuation of family notices)

Wiederholungs-Verfahren

Wiederholungs-Verfahren... (Text about legal or administrative procedures)

Halle (S.), Liebenauer Str. 169... (List of family notices and obituaries)



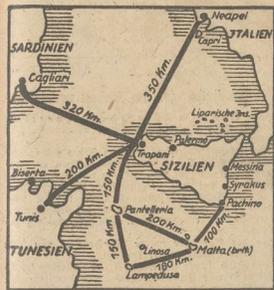
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 130

HALLE (SAALE)

MITTWOCH, DEN 12. MAI 1943

Die Karte des Tages



Bezeichnung: Rom

Die Sperre im Mittelmeer

Die Stützpunkte Trapani auf Sizilien, Pantelleria und Lampedusa bilden eine Kette, deren einzelne Glieder einen Abstand von nur 150 km haben. Diese Sperre unterbricht die Verbindung zwischen den feindlichen Streitkräften in Gibraltar und Nordwestafrika auf der einen und der Insel Malta auf der anderen Seite. Einen zweiten Sperriegel bildet das Dreieck Trapani - Cagliari - Tunis. Den afrikanischen Stützpunkt dieses Sperriegels in feindlichen Besitz zu bringen, ist das Ziel der feindlichen Operationen in Tunesien. Unsere Karte läßt erkennen, daß auch unabhängig vom Verlauf der Kämpfe in Tunesien der Besitz der Stützpunkte Trapani, Lampedusa und Pantelleria den Achsenmächten die Kontrolle über die Straße von Sizilien sichert, und damit der kürzere und schnellere Seeweg über das Mittelmeer für die Feindmächte ständig gefährdet und mit zunehmenden großen Verlusten verknüpft ist.

Größte Betonleistung am Atlantikwaal

Am 10. Mai, 11. Mai. Der Chef der D. Z. Reichsminister Eber, erbat dem Führer Bericht über den Bau des Atlantikwaals. Er meldete, daß die vom Führer bei der Planung dieses Festungswerkes befohlenen Arbeiten bereits am 1. Mai ihren monatelangen Verlauf genommen haben. Die monatliche Betonleistung am Atlantik waal ist gesteigert. Sie erreichte im März 6 1/2, den höchsten Stand der während des Weltkrieges erzielten monatlichen Betonmengen. Der April brachte eine weitere Steigerung dieser Monatsleistung um 30 v. U. und damit weit mehr als die einmal erzielte Monatsleistung des Weltkrieges. Dieses hohe Ergebnis ließ sich verwirklichen, obwohl die günstigsten Bedingungen des Wetterbaues fehlten. Während der Weltkriege war im Winter begonnen, in der Sommerzeit und anschließend den heißesten Monaten der Arbeit wurde, erfuhr das Betonbaugeschäft an der Westküste inmitten eines alle Kräfte beanspruchenden Krieges, im Frontgebiet und unter Einfluß von zahlreichen ausländischen Kräften.

Sowjets wiesen Schwedens Protest zurück

11. Mai. Die Sowjetregierung hat nun mit beträchtlicher Verzögerung eine, wie zu erwarten war, glatt negative, alles leugnende Antwort auf den schwedischen Protest wegen der Bombardierung von Helsinki gegeben, obwohl die Sowjets hätten die zuständigen Behörden benachrichtigt, in der Nacht vom 29. April habe kein sowjetischer Schwaben überfallen. Die Besetzung der Luftschiffe an den anfliegenden Bombenflugplätzen befanden, könne nicht als Beweis angesehen werden, daß es sowjetische Maschinen gewesen seien.

Die Arbeit der Komintern in Sofia

11. Mai. Die Vernehmung der beiden Kominternler, die nach dem misslungenen Bombenangriff auf den bulgarischen Ingenieur Jankoff verhaftet werden konnten, ergab sensationelle Resultate. Einer von ihnen - offenbar der Führer der Bewegung - erzählte, daß er nach dem Bombenangriff in der bulgarischen Hauptstadt Sofia der sofort teil Lagerung von bulgarischen Soldaten wegen Sabotagegefahr gelüftet wird. Papvo konnte gleichfalls als einer der wichtigsten Funktionäre der Komintern in Sofia identifiziert werden. Er erzählte, daß er nach dem Bombenangriff in Sofia gelang in der bulgarischen Stadt Toplice die Ausübung einer jüdischen Organisation, die falsche Kennkarten und Pässe herstellte. Von dort führte die Spurensuche zurück nach Sofia, wo die Leitung dieser Organisation zu suchen ist.

Jüdische Pervertität des Luftkrieges

Unetrüglige Barbarei der plutokratischen Piloten bei ihren Luftangriffen

sch. Berlin, 11. Mai. Es gibt immer noch britische und amerikanische Zeitungen, die behaupten, die Angriffe ihrer Luftwaffe gegen Industrieanlagen und militärisch wichtige Punkte gerichtet. Diese Blätter glauben auch heute noch, den verabschiedungsunwürdigen Verbrechen den Mantel patriotischen Ehrentums umhängen zu müssen, den die höchsten englischen Aristokraten als veraltet längst in die Gasse geworfen haben.

Die Tatsachen haben sie längst überführt. Wegen sie zeigen die gerichteten Wohnviertel deutscher Städte, die zerstörten Kulturdenkmäler und bombardierten Krankenhäuser. Eine ganz besondere Feinheit aber mußte in den letzten Tagen feilgehalten werden. Feindliche Flieger haben bei ihren Terrorangriffen gegen die israelitischen Bevölkerung sich nicht damit begnügt, mit Bomben und mit Bordmaschinen die wehrlosen Menschen zu überfallen. Sie haben sich noch ganz besondere Überbräunungen ausgedacht, die nur von Juden angesetzt worden sein können. Silberkugeln und Pfeile, die von den Feindfliegern abgeworfen werden, sind mit hochexplosiven Sprengstoffen gefüllt, die beim Aufschlagen zur Explosion kommen und den betroffenen Menschen töten, zum mitreden schmerz verketten.

Es ist klar, daß mit solchen Mitteln weder Soldaten noch erkrankte Zivilisten getroffen werden können - mit teuflischer Grausamkeit hat man die Krugler und fündige Feinde

der Jugend an bezartigen Gegenständen einfallt. Jeder Kriegsführende hat gewisse fundamentale Geleite der menschlichen Gemeinshaft zu achten; mer dies nicht ist, kann nicht mehr als Soldat und nicht mehr als Offizier gelten; er ist ein Mörder, der seiner lastigen Feinde am Leben freien Lauf läßt. Es ist darum auch nur zu verständlich, wenn das israelitische Volk, das solche Grenseliten über sich ergehen lassen mußte, in begreifem Schmerz um die Opfer dieser jüdischen Pervertität die Mörder anfragt und das barbarische Verhalten der plutokratischen Luftgänger vor aller Weltöffentlichkeit feilhält.

Der ungarische Dichter Josef Erdely besaß sich in einem Zeitungsausschnitt ebenfalls mit diesen verbrecherischen Methoden der Kriegführung und schreibt, wie man die mit Giftgas gefüllten Bomben im Altertum und im antiken Griechenland ausgehend habe aus der menschlichen Gemeinshaft, so müßten auch heute die Völker, die mit explosiven Silberkugeln gegen Kinder ausgehen, aus der menschlichen Gemeinshaft ausgegrenzt werden.

Auch die türkische Zeitung Tasawir Efsar drückt sich über diese Kriegsmethoden aus, die sie als militärisch sinnlos bezeichnet. Die Barbarei der Plutokraten hat, und damit spricht das Wort das Urteil aller anständigen Menschen aus, unetrüglig.

Höchste Kriegsauszeichnung für Kommel

Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit Bestimmung mit einer neuen Aufgabe



Die höchste norddeutschen Auszeichnung nach Tunesien zurück. Da der hohe Anhang des Feldmarschalls mehr vergrößert hatte, entließ über, in Uebereinstimmung mit dem 2. März, der Reichswehrminister nach Erreichung der Gabelsperre nach höchsten Verdienste einer Feldbesitz nach Deutschland.

1943 meldete sich Feldmarschall Kommel in Führerquartier und in Anerkennung seiner Verdienste um den zweifährigen Nordafrika vom Führer das mit Schwertern und Brillanten Kreuz des Ehernen Kreuzes.

Die höchste Auszeichnung wurde ihm für seine Zeit im Kampfe zugeteilt. Der Führer wird ihm nach der Wiederherstellung mit einer neuen Aufgabe betrauen.

Der vor Zichunging

1000 Chinesen ausgehachtet

Der erneuten Angriff an der Nordküste des Tschungingsees gegen das von der Armee des Führers nach dem Vormarsch Hsianghaun, vernichteten sie die feindlichen Streitkräfte und erbeuteten die gefangenen Soldaten über Zichunging an den Kanäle abgeprengten Truppenteile. Die dort ihre Verfolgung fort.

Nach Meldungen der japanischen Presse machte sich während der letzten großen Kämpfe bei der Zichungingstruppen eine zunehmende Schwächung bemerkbar. Es fehlten Unkimmigkeiten zwischen den Zichungingstruppen und den kommunistischen Einheiten, deren Führer verlor, abgeprengte Teile der Zichungingstruppen für sich zu gewinnen. Wenn diese Unkimmigkeiten auch schon lange Zeit andauern und die Einheit der Zichungingstruppen noch nicht erwidern konnten, so wirkten sie sich doch bei den letzten Kämpfen sehr hemmend aus. Nachdem die Japaner die Schwachpunkte der zerbröckelten Truppen abgeklammert hatten, schloßen sich Teile der Zichungingstruppen den kommunistischen Bänden an, die als Partisanen hinter der Front kämpften.

Diese Ereignisse zeigen aber auch, daß eine Veriorung Chinas durch die Nordamerikaner nach unbilliger Sperrung der Burmastraße nicht erfolgen kann. Dessen ändert auch nichts der Propaganda eines flüchtigen Kriegsgerätes von UNB über Afrika nach China, ein Flug, den jetzt Roosevelt für neue Chinesen veranlaßt hat.

Neue Kriegssphäre im Pazifik

Von Kaplun zur See Mohr-Kitschberg

Das gewaltige Kriegsgeschehen im europäischen Kriegesgebiet, auf den Landfronten im Osten und in Nordafrika, die Schlacht im Atlantik und Mittelmeer verläufen dazu, die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen im Pazifik zu überschauen, zumal große und in die Augen fallende Kampfhandlungen dort seltener geworden sind. Und doch empfinden die Gegner die Lasten, die ihnen der pazifische Krieg materiell und personell, mittelbar und unmittelbar auferlegt, als schwere Behinderung ihrer gesamten Planaungen in Europa. Wie stark man außerdem in den vom Mutterland nicht nur durch riesige Entfernungen, sondern auch durch den Sperriegel, den die Japaner auf den Sund-Inseln errichtet haben, abgetrennten Dominien Australien und Neuseeland die Bedrohung durch die Japaner fühlt, geht aus den Aeußerungen australischer Generale und Staatsminister hervor, die vor einer neuen japanischen Offensive gegen Australien warnen. Der amerikanische Marineminister Knox hat diese Gefahr allerdings mit einer leichten Handbewegung abgetan, ohne dafür andere Gründe anzuführen, als seine unverwundlichen Optimismus.

Wie dem auch sein möge, die Gesamtleue im pazifischen Raume kann den Gegnern kaum die Zuversicht einflößen, mit der ein Mann wie Knox sie ansieht, denn bei einer allseitigen Invasion Englands und die Vereinigten Staaten waren von ihren wichtigsten und zum größten Teil unersetzlichen Rohstoffgebieten abgeschnitten - es seien hier nur Kautschuk und Zinn genannt - in Burma waren die Japaner unmittelbar an Indien herangerückt, der empfindlichsten Stelle des britischen Weltreiches, und im Südwest- und Nordpazifik legten die Japaner feindliche Kräfte fest, die den Gegnern an anderen Stellen ihres global geführten Krieges fehlten. Man ist zu der Annahme berechtigt, daß fast die gesamte amerikanische Seebachschifflotte im Pazifik und etwa die Hälfte der britischen im Indischen Ozean durch den japanischen Krieg gefangen sind, wenn auch der Wert der letzteren als Fleet in being mit einer Fernwirkung auf den Südwestpazifik zweifelhaft ist.

Auf der anderen Seite muß zugegeben werden, daß die von unserem japanischen Verbündeten gewonnenen ausgedehnten Stellungen strategisch nicht voll gesichert waren. Hawaii, das Zentrum der amerikanischen Seemacht im Pazifik, war nur teilweise als unmittelbare Bedrohung der japanischen Heimatinseln durch die Ausschaltung der in den asiatischen Raum hineinragenden Sprungbretter für Bomber- und Jagdflugzeuge und andererseits durch Hineintragen eines Keiles in die westliche Inselkette der Aleuten. Doch blieben andere Störfaktoren des Gegners bestehen, und so war es für die Sicherung der japanischen Stellung unerlässlich, einen oder mehrere Schwerpunkte der See- und Luftkriegführung zu bilden, um stärkere feindliche Kräfte zu binden und den Gegnern die Freiheit des Handels zu nehmen. Hierfür wurde der australische Raum in erster Linie anzuersuchen, schon deshalb, weil die beiden in diesem Raum liegenden britischen Dominien, die im Verlaufe ihrer Geschichte noch niemals einer feindlichen Bedrohung ausgesetzt gewesen waren, gegen eine solche besonders empfindlich sein mußten. Die Folge war, daß sie dort in ein Engagement hineingezogen wurden und nach und nach alle ihre verfügbaren See- und Luftstreitkräfte auf Kosten anderer wichtiger Kriegsschauplätze konzentrieren mußten.

Der Mittelpunkt des japanischen Besatzungssystems in den Australien vorgelagerten Raum ist Rabaul auf Neu-Pommern mit dem seitlich hinausgeschobenen Stützpunkt Kaviang auf Neu-Mecklenburg und Wewak (bei Eitape) auf Neu-Guinea, sowie einem Netz von günstig verteilten Flugplätzen und Häfen auf den Salomonen. Auch der Gegner hat sich im Südwestpazifik der Methode des „Inselhüpfens“ bedient, um sich an die Salomonen und Neu-Guinea heranzuwagen. Er hat sich eine Verbindungslinie geschaffen, die von Hawaii über Johnston, Palmyra, die Baker-Inseln und Tutuila nach den Fidji-Inseln, den Neuen Hebriden, Brisbane und Sydney führt. Gleichzeitig wurde Port Moresby zum starken Waffenplatz ausgebaut. Auf diesen Seeverbindungen und ihren Verzweigungen entwickelten sich ebenso wie auf den südlichen Ausläufern der japanischen Annahmewege von den Heimatinseln ins Operationsgebiet zwangsläufig Verkehrsbelegungen, die seit August vorigen Jahres ständige Kampfhandlungen auslösten. In dem Maße, wie den Japanern zur Sicherung dieser Verkehrsbelegungen schwere Seestreitkräfte herangezogen wurden, mußte der